

Teil II: von 1945 bis 1994

Im Lindenplatz I in der Nimmerfallstraße (ehemalige Friedrich-Ebert-, zwischenzeitlich Horst-Wessel-Straße) haben sich die Pasinger Sozialdemokraten nach dem Zweiten Weltkrieg neu konstituiert.

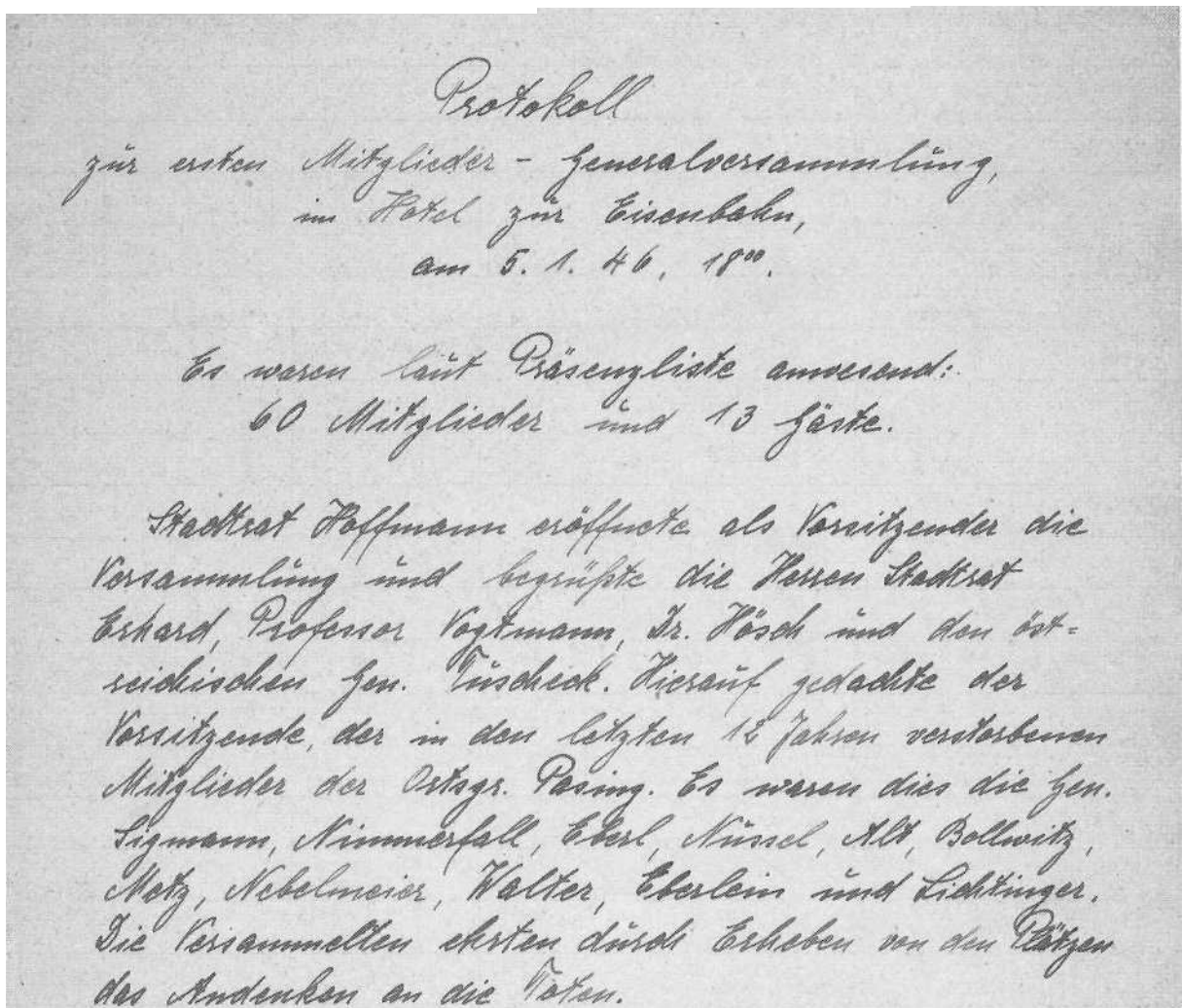
Am **Sonntag, den 7. Mai 1945**, keine Woche

nach Auftauchen der ersten amerikanischen Befreier, hatte sich in der Genossenschafts-Gaststätte ein kleines Grüpp-

kung zum 1. Januar 1946 neu zugelassen worden. **Thomas Wimmer** war am 16.8.1945 als dritter Bürgermeister eingesetzt und dann am 1.7.1948 als Nachfolger von Karl Scharnagl als Münchner Oberbürgermeister gewählt worden.

Erster Ortsvereinsvorsitzender in Pasing wurde und blieb bis 1967 **Alfons Hoffmann**. Beinahe wäre er 1952 nicht berufsmäßiger Stadtrat, d.h. Sozialreferent, geworden. Er hat auch Ärger mit der Partei bekommen, weil er bis zur definitiven juristischen Klärung seine Amtskette als ehren-

Ausschnitt aus dem Protokoll der
1. Mitglieder - Generalversammlung am 05 Januar 1946



chen zusammengefunden, um die SPD am Ort wieder zu gründen. Der erste Eintrag ins Kassenbuch datiert vom November 1945. Am 17.11. waren die Parteien durch die amerikanische Militärregierung mit Wir-

amtlicher Stadtrat nicht zurückgeben wollte. Der Grund: Die Regierung von Oberbayern war der Auffassung, daß ein Buchdrucker nicht Sozialreferent werden könne (jede Ähnlichkeit mit den Vorgängen um

die personelle Besetzung des Städtischen Schulreferats 1993 ist natürlich rein zufällig, Anmerkung (Roth) : gemeint war die damalige ehrenamtliche Stadträtin, Korreferentin des Schulreferats, stellvertretende Vorsitzende der SPD-Stadtratsfraktion und ab 1993 bis 2005 die 2. Bürgermeisterin der Stadt München Frau Dr. Gertraud Burkert).

Alfons Hoffmann und Oberbürgermeister Thomas Wimmer (Aufnahme aus den 50er Jahren)



Alfons Hoffmann, 1902 in Landshut geboren und 1908 mit den Eltern in die damals selbständige Stadt Pasing übersiedelt, prägte in verschiedenen Funktionen die Pasinger SPD. Der gelernte Buchdrucker (übrigens zwischen- durch in der Pasinger Papierwarenfabrik Manzinger tätig) war schon in jungen Jahren zweiter Vorsitzender des Buchdrucker-Verbandes der Ortsverwaltung Pasing und seit 1922 Parteimitglied, nach 1933 politisch verfolgt. Am 4. Oktober 1945 wurde er in das von den Amerikanern gebildete erste Stadtratsgremium berufen. Zunächst ehrenamtlicher Stadtrat wirkte er von Mai 1952 bis 1967 als Sozialreferent der Landeshauptstadt München. "Den wirklich Hilfsbedürftigen jede nur erdenkliche Unterstützung zu gewähren und für sie fortschrittliche soziale Einrichtungen zu schaffen, erachte ich als meine Aufgabe. Die Betreuung unserer alten Mitmenschen liegt mir besonders am

Herzen. Aber auch die lebendige Arbeit an unserer Jugend, fern von allem Bürokratismus, ist für mich ein wichtiger Abschnitt meiner Tätigkeit", so die programmatische Aussage des einstmaligen Ortsvereins- und Kreisverbandsvorsitzenden, ehren- und hauptamtlichen Stadtrats Hoffmann (1966). Er hat sich im übrigen für die Stadtranderholung und Ferienfahrten für Kinder und Jugendliche (siehe Bild unten von 1958) sowie für die Schaffung anderweitiger Jugendhilfeeinrichtungen sehr verdient gemacht. Das 1957 eröffnete Altersheim an der Agnes-Bernauer-Straße trägt heute seinen Namen.

unten: Alfons Hoffmann, Ferienfahrten des Stadtjugendamtes, 1958 (Stadtarchiv)



Eine weitere Persönlichkeit in der Pasinger Sozialdemokratie war die Genossin Walburga Gradel.

Nach Alfons Hofmann folgte 1967 im Ortsvereinsvorsitz der Genosse **Alois Kargl**. Der gelernte Bauingenieur lenkte die Geschicke des Ortsvereins Pasing bis 1970.

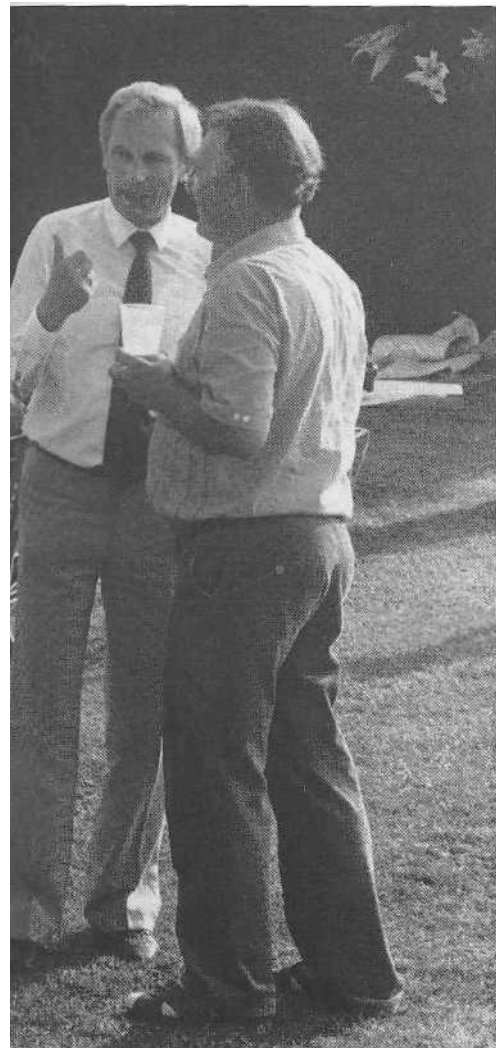
Stadträtin Walburga Gradel in den 60er Jahren



Walburga Gradel, geboren am 8. Februar 1907 und Ehefrau des bereits erwähnten Georg Gradel, war 1960 bis 1972 zu den Zeiten von Oberbürgermeister Hans-Jochen Vogel Münchner Stadträtin. Die gelernte Damenschneiderin, die sich nach 1945 insbesondere auch ehrenamtlich in der örtlichen Leitung der Arbeiterwohlfahrt engagierte, war der Ansicht, "daß in vielen Dingen der Kommunalpolitik der Rat und die Mithilfe einer Frau ebenso notwendig sind, wie im Kreise der Familie" (aus dem Handbuch des Münchner Stadtrates von 1966).

„Wally“, wie sie genannt wurde, interessierte sich für die Sozial-, Jugend-, Schul- und Kindergartenpolitik. Das Freizeitheim Pasing in der heutigen Alois-Wunder-Straße verdankt sein Entstehen maßgeblich dem Engagement der Genossin, der es gelang, dort die Belange der Jugend gegen den Widerstand aus Teilen der Nachbarschaft durchzusetzen. Walburga Gradel setzte sich vor allem für die Verbindung der Arbeit zwischen Stadtrat, den Bezirksausschüssen und engagierten Bürgerinnen und Bürgern. Sie verstarb im November 1988 im Alter von 81 Jahren.

Alois Kargl im Gespräch mit Georg Kronawitter, 1983



Auf Alois Kargl folgte bis 1973 der einstmalige Juso-Vorsitzende **Walter Fendt**.



Walter Fendt 1978

Der gelernte Elektroingenieur trat 1965 in die SPD ein, und ist seit 1974 geschäftsführender Vorstand der bereits 1910 von Hans Nimmerfall gegründeten Gemeinnützigen Wohnungsgenossenschaft München Pasing.

Die folgenden Jahre, die im Zeichen der **Studentenrevolte** nach 1968 standen, waren bewegte Zeiten auch in der Münchner Sozialdemokratie. Flügelkämpfe, etwa zwischen gemäßigten Kräften um **Hans-Jochen Vogel**, aber auch seinem Nachfolger im Amt des Oberbürgermeisters, **Georg Kronawitter**, der auch den Unterbezirksvorsitz anstrebte, und den Radikalreformern um **Sigmar Geiselberger**, **Jürgen Böddrich** und **Rudolf Schöffberger** stellten die Partei vor eine Zerreißprobe.

Wie so oft in der Sozialdemokratie ging es um die Dialektik von Wahrheit und Mehrheit, um das Verhältnis von Zielen und Mitteln, um die Dynamik zwischen Offenheit und Verbindlichkeit, um die gerade in unserer Partei immer wieder gestellte und immer wieder zu stellende

Frage, wie demokratisch der Sozialismus sein kann und wie sozial die Demokratie sein muß.

Die antiautoritäre Bewegung, die Ideen der **Außerparlamentarischen Opposition**, der

Protest gegen den Vietnam-Krieg und den Muff in - auch roten - Talaren bewegten auch Pasing und den Ortsverein. Die Auseinandersetzungen gipfelten in einem angestrebten Parteiordnungsverfahren gegen die Jungsozialisten **Bernd Empen** und **Manfred Jena**.

Jena, 1948 geboren und 1969 nach Pasing gezogen, war 1970 in die SPD eingetreten, avancierte 1971 zum Vorsitzenden der Jungsozialisten im Kreisverband XI und 1975 im Unterbezirk München. 1982 bis 1986 war er Abgeordneter im Bayerischen Landtag. Anfang der 70er Jahre hatte er gemeinsam mit anderen Jusos die Grundsatzfrage "Dürfen Pasinger Jusos mit Kommunisten reden?", so die Schlagzeile im Würmtalboten vom 9. März 1974, mit "Ja!" beantwortet, und damit vermeintlich gegen das, per Parteitagebeschluß verordnete Verbot jeglicher Zusammenarbeit mit Kommunisten verstoßen. Ein Arbeitskreis zum Thema Sanierung Pasings hatte u.a. auch einmal einen DKP-Mann eingeladen und damit einige Parteikreise in helle Aufregung versetzt. Das gegen Jena und Empen eingeleitete Parteiordnungsverfahren wurde eingestellt.

Manfred Jena und türkische Bahnbedienstete (1982)



Vor den linkslastigen Rechtspfleger auf dem Marsch durch die Institutionen hatte sich auch der gelernte Kesselschmied und inzwischen pensionierte Bundesbahn-Betriebsinspektor **Günter Eppeneder** gestellt. Eppeneder war 1973 nach dem Rücktritt Fendts Ortsvereinsvorsitzender geworden und blieb es bis 1990. Er glaub-

te nicht an eine Zusammenarbeit seiner jungen Parteifreunde mit den Kommunisten, wenn er es auch nicht gerade für der Weisheit letzten Schluß hielt, solche Einladungen auszusprechen. Eppeneder zum Würmtalboten: "Bei dieser Sache handelt es sich doch um eine maßlose Übertreibung."

Jeder der sich heute profilieren will, muß nur einen Brief an die Presse geben und fragen 'Ist die Pasinger SPD kommunistisch unterwandert?'. Über "abweichende Tendenzen" äußerte sich Günter Eppeneder gelassen: "Wenn einer zu weit von der Parteilinie abweicht, bekommt er keine Stimmen mehr. Damit regelt sich das von alleine wieder" (März 1974).

Verleihung der Medaille „München leuchtet“ an Gunter Eppeneder durch Bürgermeister Klaus Hahnzog (1984)



Es ist Günter Eppeneders Verdienst, die Pasinger Partei gerade in den Zeiten, in denen es hoch herging, als offener, gradliniger und anständiger Repräsentant geführt zu haben.

Pasing ohne **Eisenbahn und Eisenbahner** ist nicht denkbar. Und so, wie der langjährige Kassier des Ortsvereins, **Ludwig (Wigg) Asam** als Fahrdienstleiter sich um den mittlerweile 100 Jahre alten Pasinger Bahnhof gekümmert hat, so ist Günter Eppeneder jeden Morgen im Werkzug gesessen, der ihn und die Kolleginnen und Kollegen ins **Ausbesserungswerk Neu-aubing** gebracht hat.

Eppeneder, nach Kriegsgefangenschaft seit 1948 in Pasing, ist erst 1961 in die Partei eingetreten und die Hintergründe seines Zögerns charakterisieren vielleicht ein Stück der Pasinger Sozialdemokratie.

Als es um die **Wiederbewaffnung 1956** ging, marschierte Eppeneder mit Freunden zu Versammlungen verschiedener Parteien, um zu erfahren, was diese jeweils über Militär- und Friedenspolitik im Nachkriegsdeutschland dachten. Die Frage stellten sie auch Alfons Hoffmann am Ende einer Parteiveranstaltung in der "Pasinger Brauerei", dem heutigen "Wienerwald". Hoffmann, bekannt als ebenso resoluter wie unangefochtener Pasinger Parteifunktionär, quittierte die unbequeme Frage der neugierigen jungen Leute auf der Suche nach einer politischen Heimat mit der knappen Bemerkung: "Die Sitzung ist geschlossen"

So kam es, daß Eppeneder und Freunde zunächst mit der in dieser Frage konsequent pazifistischen Gesamtdeutschen Volkspartei **Gustav Heinemanns** sympathisierten und die Pasinger SPD sie erst einige Jahre später gewinnen konnte.

Gunter Eppeneder hat diese Erlebnisse und Erfahrungen nicht vergessen und ist für junge Menschen, die auch einmal über die Stränge schlagen, wie auch für Querdenker immer offen geblieben und das hat die Pasinger SPD geprägt. Wenn es gegen die Obrigkeit, und sei es die in der eigenen Partei, ging, war er immer mit Freude dabei.

Mit **Ulrike Himpel** übernahm 1990 zum ersten Mal eine Genossin den Vorsitz des Ortsvereins Pasing. Ihr folgte 1994 **Gerda Schneider-Koether**, seit 1986 Bezirksrätin im Bezirkstag von Oberbayern.

Das Engagement vieler Genossinnen und Genossen der Pasinger SPD gilt schon immer der Arbeit in den **Bezirksausschüssen**.

Gleich nach dem Krieg wurden von der amerikanischen Militärregierung sogenannte **Aktionsausschüsse** ins Leben gerufen, die dann 1947 in die **Bezirksausschüsse** mün-

deten.

Der erste Vorsitzende des Bezirksausschusses 35 Pasing war der Gärtner und Genosse Ludwig Straub. Bis zu seinem Tode 1970 leistete er über mehr als zwei Jahrzehnte, wichtige Aufbauarbeit in diesem neu gegründeten politischen Gremium. Dies war nicht immer leicht.

Vergleichbare Schwierigkeiten traten 1992 mit der Neugliederung des Münchner Stadtgebietes auf. Die bis dahin selbständigen Stadtbezirke 35 Pasing (40 000 Einwohner) und 37 Obermenzing (20 000 Einwohner) wurden zusammengelegt - nicht ohne bei einigen Mitbürgern und Mitbürgerinnen auf erbitterten Widerstand zu stoßen.



Bild

65. Geburtstag von Karl Kußmaul (1984) von l nach r: W. Asam, A. Hirschmann, G. Eppeneder, K. Kußmaul, A. Grandy, G. Schneider-Koether

Obwohl die von der SPD mit der Neuaufteilung angestrebte Kompetenzerweiterung für die Bezirksausschüsse noch nicht erreicht werden konnte, setzte sich unser 1993 verstorbener Genosse **Wolfgang Knäusl-Heiß** als Vorsitzender des neu gebildeten Bezirksausschusses 21 Pasing-Obermenzing mit allem Nachdruck dafür ein, daß auch in diesem größeren aus Vertretern von sechs Parteien bestehenden Gremium die Interessen aller Bürgerinnen und Bürger in dem bereits vom Genossen Nimmerfall gepflegten sachbezogenen Stil vertreten wurden.

Bezirksausschußvorsitzende

1948-1952	Ludwig Straub	(SPD)
1952-1956	Franz Strauss	(CSU)
1956-1970	Ludwig Straub	(SPD)
1971-1978	Karl Kußmaul	(SPD)
1978-1990	Thomas Schmatz	(CSU)
1990-1993	Wolfgang Knäusl-Heiß	(SPD)
seit 1993	Ulrike Himpel	(SPD)

Bezirksausschüsse und Bürgerversammlungen hatten und haben die für die Sozialdemokratie unverzichtbare Aufgabe der Meinungs- und Willensbildung an der Basis regionaler und lokaler Lebensräume, an deren Entwicklung verdiente Genossinnen und Genossen mitgewirkt haben.

Karl Kußmaul ist seit 1959 Mitglied der SPD. Er war u.a. stellvertretender Ortsvereinsvorsitzender und Vorstandsmitglied des Kreisverbandes. Dem Bezirksausschuß gehört er seit 1966 an, 1971 bis 1978 als dessen Vorsitzender, dann zwölf Jahre als stellvertretender Vorsitzender. Der langjährige Personalrat (u.a. im Pasinger Bahnhof) hat sich um die Schaffung des großen Postsaaes, die Modernisierung der Stadtbücherei, den Umbau des ehemaligen Feuerwehrhauses an der Bäckerstraße zu einer Volkshochschule bzw. einem Alten-

und Servicezentrum und die Öffnung des Ebenböck-Parks für die Öffentlichkeit verdient gemacht. Schließlich kann es kein Zufall sein, daß Karl Kußmaul am 14. Dezember 1919, einen Tag nach der Gründung der Arbeiterwohlfahrt (AW), das Licht der Welt erblickte. Wer Karl Kußmaul, seit 1979 Vorsitzender der AWO-Pasing und Mitglied im Münchner Seniorenbeirat, kennt, weiß, daß er einem Zusammentreffen mit ihm ohne die Mitnahme eines Autogramms in Form einer Spendenquittung für die Arbeiterwohlfahrt nicht entkommen kann.

Bei den Pasinger Sozialdemokraten wird der Föderalismus nicht nur nach oben verteidigt, sondern auch nach unten praktiziert.

Am 8. Juni 1949 fand im Luisengarten die **erste Bürgerversammlung** nach dem Zweiten Weltkrieg statt. Mehrere Diskussionsredner wollten damals die **1938 erfolgte Zwangseingemeindung** der bis dahin selbstständigen Stadt Pasing in die "Hauptstadt der Bewegung" rückgängig machen. Aber auch weniger grundsätzliche und doch für den Alltag der kleinen Leute in Pasing bedeutsame Themen waren Gegenstand der Bürgerversammlungen und Bezirksausschußverhandlungen in den Nachkriegsjahren:

- Verbesserung der öffentlichen Verkehrsverbindungen,
- Tarifierhöhungen der Straßenbahn,
- fehlendes Mobiliar in den Schulen,
- die Normaluhr am Marienplatz (wo heute wie bereits vor 1908 die Mariensäule steht),
- der örtliche Wohnungsbau,
- "die wenigen Aufträge an die Pasinger Geschäftswelt durch die Stadt" 1949,
- die Neugestaltung des Stadtparks, dem "Stolz von Pasing".

Bis heute setzen sich Vertreterinnen und Vertreter des Ortsvereins Pasing in den Fällen ein, in denen der Bezirksausschuß satzungsgemäß vor der Entscheidung im Stadtrat oder vor Maßnahmen der Verwaltung unterrichtet und angehört werden muß. Der Befassung im Bezirksausschuß bedürfen Bauvorhaben, Grünflächenvorhaben, Straßenbenennungen, Einrichtung von Wochenmärkten, verkehrsregelnde Maßnahmen, Volksfeste, Taxi-standplätze, Gaststättenkonzessionen, kulturelle Veranstaltungen und Angebote wie Bibliotheken, Volkshochschule, Kindertagesstätten, Jugendtreffs und vieles andere mehr.

Inhaltliche **Schwerpunkte der Politik des Ortsvereins Pasing** waren und sind im wesentlichen die Bereiche **Wohnen, Verkehr, Bildung, Soziales und Kultur**.

Die Tradition der großen Pasinger **Wohnungsbaugenossenschaften** wurde und wird bis heute maßgeblich von Sozialdemokraten wie Nimmerfall, Gradel, Fendt und Eppeneder geprägt. Beispiele hierfür sind :

- die bereits 1908 von Angehörigen des Eisenbahn- und Postdienstes gegründete Genossenschaft,
- die 1910 von Hans Nimmerfall konstituierte Kleinwohnungsgenossenschaft (heutiger Name: Gemeinnützige Wohnungsgenossenschaft München-Pasing e.G.),
- die Heimstättenbaugenossenschaft,
- die Genossenschaft der Kinderreichen und Schwerkriegsbeschädigten.

Interessantes historisches Detail ist, daß bei den Genossenschaftsgründungen stets der Friedhofswärter Wolf seine Hände im Spiel hatte. Unermüdlich versuchte er, eine christliche Weltanschauung in den Satzungen zu verankern. Erst in der Satzung der Genossenschaft Arbeiterheim ist es ihm gelungen, diese "auch katholisch" zu benennen. Zeitzeugenberichten zufolge, scheint er aber auch dort keine angestammte Position eingenommen zu haben.

Genossenschaften

Seit jeher war die Pasinger SPD dem Genossenschaftsgedanken verpflichtet. Was ist eigentlich so eine Genossenschaft? Georg Gradel gibt in der Broschüre anlässlich des 50jährigen Bestehens der Gemeinnützigen Wohnungsgenossenschaft (1960) folgende Antwort: "Sie ist keine politische Organisation, sondern eine wirtschaftliche, die aber trotzdem auf politischer Ebene steht, weil sie einer Gesinnung entsprungen ist, die auf Gemeinschaftsgeist und Solidarität beruht, die man am besten mit den Worten bezeichnet: Einer für alle und alle für einen. Und aus der Erkenntnis, daß der wirtschaftlich Schwache nur durch Zusammenschluß und gemeinsames Handeln

entstanden aus dem Zusammenschluß von Leuten, die mit der Verteilung der Güter dieser Erde durch die Gesellschaftsordnung nicht recht einverstanden waren und diese durch Selbsthilfe korrigieren wollten."

Die Einmischung in **Stadtentwicklungs-, Bau- und Verkehrsplanung** war für Pasinger Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten stets eine Frage der Lebensmöglichkeiten in einer sozial und ökologisch verträglichen lokalen Umwelt. Beispielsweise galt es Anfang der 70er Jahre, die Planungen für ein "City-Entlastungszentrum" zu revidieren. Eine dichte Hochhausbebauung an der Bahnlinie, sogar eine Überbauung der Gleise bis zum Weyl-Gelände auf der Nordseite des Bahnhofs drohte. Man dachte daran, durch Abriß der südseitigen Gebäude vom Kringhaus bis zur Offenbachstraße die Landsberger Straße zu verbreitern und mittels "**Gotthard-Trasse**" und "**Wurm-Parallele**" wertvolle Grünzüge zu zerschneiden und zu vernichten.

Damals bildete sich eine Bürgerinitiative, die allerdings auch mit der Unduldsamkeit etablierter Sozialdemokraten und Sozialdemokratinnen in Politik und Verwaltung zu kämpfen hatte. Trotz aller Schwierigkeiten wurde aber Pasing nicht "abgerissen", wie einige befürchteten, sondern es kam zu einer guten Zusammenarbeit mit dem Bezirksausschuß, dessen damaliger Vorsitzender Karl Kußmaul war. Gemeinsam wurde **1973** unter der Mithilfe des Münchner Forums eine "**Offene Planung**" eingerichtet, die eine angemessene Bürgerbeteiligung ermöglichte. So gelang es, im Stadtentwicklungsplan eine behutsamere Linie festzuschreiben, was ohne den Einfluß der Bürgerinitiative und das Engagement Pasinger Genossinnen und Genossen nicht möglich gewesen wäre.

Das hohe Verkehrsaufkommen war zwangsläufig immer wieder Gegenstand lokalpolitischer Diskussionen und ist es bis heute geblieben. Stichworte wie Nordumgehung, Anbindung des Gewerbegebietes an der Paul-Gerhardt-Allee an die Landsberger Straße, Verkehrsberuhigung im Kernbereich, aber auch in Wohngebieten und auf Schulwegen waren immer wieder Herausforderungen für die Abwägung von Interessen und die Entwicklung einer fortschrittlichen verkehrspolitischen Linie.

Mit der **Anbindung des Pasinger Bahnhofs an das ICE-Netz** und den **direkten Flughafenzubringer** ist wiederum eine neue Dimension der Stadtteilentwicklung erreicht, die Sozialdemokraten und Sozial-

demokratinnen auf Ortsvereinsebene und darüberhinaus maßgeblich mitgestalten. Dabei ist entscheidend, daß Pasinger Genossinnen und Genossen in all den Jahren für die Eisenbahn und im Bahnhof gearbeitet haben und diesen Knotenpunkt pulsierenden Lebens nicht nur denkmalschützerisch oder kulturpädagogisch würdigen.

Auch die **23 verschiedenen Schulen** in der "Schulstadt Pasing" beeinflussen die Politik des Ortsvereins. Die **Lehrerbildungsanstalt** am Stadtpark, 1910 errichtet und im übrigen Ausbildungsstätte des ehemaligen Oberbürgermeisters und heutigen Spitzenkandidaten für den Landtag Georg Kronawitter, ist heute **Fachhochschule für Sozialwesen**, aus der wichtige Impulse für die Sozialpolitik des Stadtteils kommen. Überhaupt verfügt Pasing über eine reichhaltige und differenzierte soziale Infrastruktur wie Kindertagesstätten, Kinder-, Jugend- und Freizeitheime, Begegnungs- und Wohnstätten für Senioren. Die Pasinger SPD konnte nach 1945 an das Engagement in der Gesundheits-, Familien- und Jugendfürsorge der Weimarer Republik anknüpfen.

Ein maßgeblicher stadtteilpolitischer Erfolg auf kulturellem Sektor war die Umwidmung der ehemaligen Ritter-Werke in das soziokulturelle Zentrum "**Pasinger Fabrik**". Kulturell engagierte Genossinnen und Genossen setzten zusammen mit engagierten Bürgerinitiativen durch, daß neben Theater und Gastronomie auch und vor allem Kinder- und Jugendkultur und Stadtteilarbeit konzeptionell verankert wurden. Seit Mitte der 80er Jahre sind Ortsvereinsmitglieder an der Organisation des "**Pasinger Kulturfrühlings**" beteiligt, im Rahmen dessen es Kunstaussstellungen, Kabarett, Musik und Theater zum Mitmachen gibt.

Als Veranstaltungsort war auch immer das **SPD-Bürgerbüro an der Alten Allee** einbezogen, seit 1976 Sitz und Treffpunkt der SPD München-West und offen für Bürgerfragen und Stadtteilinitiativen.

Leider nicht gelungen ist es den kulturell ambitionierten Lokalpolitikern und -Politikerinnen, das "**Nymphenbad**" als Kleinkunst- und Musikkneipe zu erhalten. Eine Initiative, in den Räumlichkeiten des einstigen Kinos "**Palast-Lichtspiele**" (PaLi)

in der Spiegelstraße ein "Modernes Musiktheater München" einzurichten, scheiterte 1983 letztlich an der ablehnenden Haltung der damaligen CSU-Mehrheitsfraktion im Münchner Rathaus und insbesondere des damaligen Oberbürgermeisters Erich Kiesel und seines Kreisverwaltungsreferenten Peter Gauweiler.

Der Trick der heutigen "Amigos" bestand darin, das Projekt zunächst scheinheilig zu genehmigen, um es sodann mit einer restriktiven Schließungszeit wieder abzuwürgen. Dafür verlieh ihnen der Ortsverein Pasing in Würdigung ihrer unerfreulichen Aktivitäten zu gleichen Teilen die **"Rostige Schaufel"**.

1983 war das "Schaufel-Jahr" der Pasinger SPD, die öffentlichkeitswirksam und mit feinem ironischem Humor eine neue Art von Preisverleihung ins Leben rief. Ein **"Goldener Spaten"** wurde an vier Mann vom Straßenbaubezirk West verliehen, die innerhalb kürzester Zeit eine Hangtreppe an die Stelle des wilden Trampelpfades von der Bodenseestraße zum Brachvogelplatz und damit zur S-Bahn-Station Westkreuz gesetzt hatten.

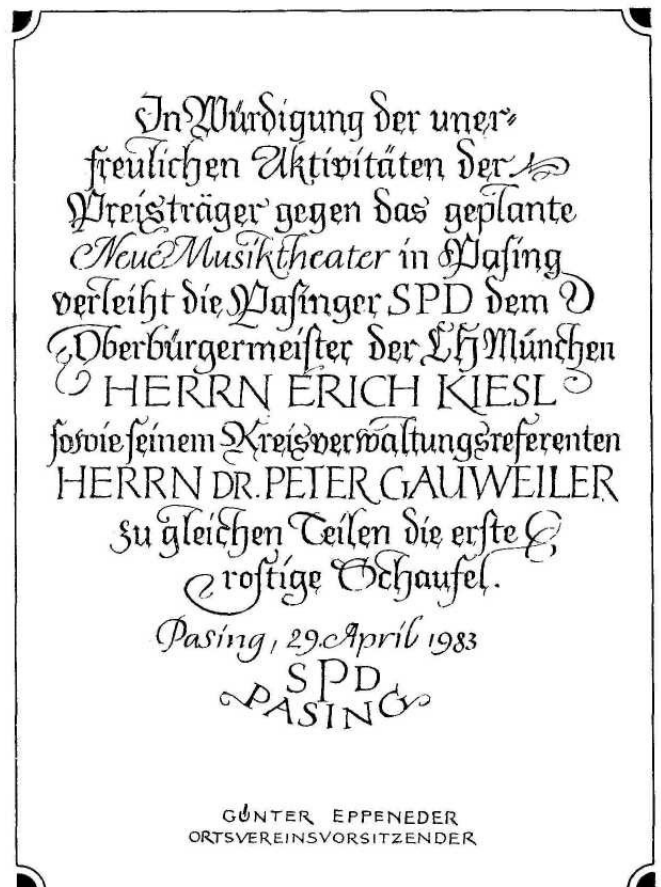


Flugblatt zur Preisverleihung der "Rostigen

Schaufel" am 29.04.1983

Nach zehn Jahren vergeblichen Kampfes um die Beseitigung des nicht ungefährlichen ausgetretenen Steiges war es den Pasinger Genossen und Genossinnen zu dumm geworden und sie hatten im Bezirksausschuß angekündigt, die Sache jetzt selbst in die Hand zu nehmen. Das brachte die Stadtverwaltung auf Trab und dieser nicht ganz unernste Treppwitz ging ein in die Pasinger Geschichte über das Verhältnis von Bürgersinn, Selbsthilfe, öffentliche Verwaltung und politische Phantasie.

Der Münchner Westen mit Pasing kann in all den Jahren mit den Namen von sozialdemokratischen Persönlichkeiten in Verbindung gebracht werden, die sich auch für stadtteilbezogene Belange in Stadt, Bezirk, Land und Bund eingesetzt haben.



Urkunde „Die rostige Schaufel“

Im Stadtrat von München haben sich für Pasing engagiert:

Helmut Aschl, Bauingenieur	(1991-1994)
Hans Fischer, Schreinermeister	(1956-1972)
Werner Göhner, Geschäftsführer der Olympiapark GmbH	(1972-1978)
Walburga Gradel, Hausfrau	(1960-1972)
Alfred Grandy, Abteilungsleiter beim MVV	(1972-1990)
Anne Hirschmann, Hausfrau	(1984-1994)
Alfons Hoffmann, Buchdrucker, Sozialreferent	(1945-1967)
Benno Kreitmair, Modellschreiner	(1978-1990)
Hans Lief, Gewerkschafts- sekretär	(1956-1972)

Auch andere Genossinnen und Genossen haben Pasing und die anderen im Kreisverband X (bis 1993 KV. XI) zusammengesetzten Ortsvereine Aubing, Allach-Untermenzing, Lochhausen-Langwied und Obermenzing vertreten.

Heutige Kreisverbandsvorsitzende ist die Pasinger Gewerkschaftssekretärin **Marion Fendt**, die damit die sozialdemokratische Tradition der Familien Gradel und Fendt fortsetzt.

Selbstverständlich sind in diesem Zusammenhang auch **Münchens sozialdemokratische Oberbürgermeister** seit 1945 zu nennen

Thomas Wimmer	(1948-1960)
Hans-Jochen Vogel	(1960-1972)
Georg Kronawitter	(1972-1978) (1984-1993)
Christian Ude	(seit 1993)

Auch im Bezirkstag von Oberbayern ist der Münchner Westen durch engagierte und aktive Genossinnen und Genossen inzwischen seit vierzig Jahren - beginnend mit dem schon mehrfach erwähnten

Georg Gradel - ununterbrochen vertreten.

Bezirksräte für den Münchner Westen sind bzw. waren:

Hans Bieringer	(1958-1970)
Georg Gradel	(1954-1958)
Alfred Köstler	(1974-1986)
Rudolf Schmidt	(1970-1974)
Gerda Schneider-Koether	(seit 1986)

Im Bayerischen Landtag waren seit den Anfängen (mit Direktmandat bis 1974 und über Liste bis 1986) SPD - Abgeordnete aus dem bzw. für den Münchner Westen vertreten.

Allen voran ist hier natürlich **Wilhelm Hoegner** zu nennen, eigentlicher Schöpfer der bayerischen Verfassung und bis zur Wahl des ersten Landtages, dem er dann von 1949 bis 1970 angehörte, Bayerischer Ministerpräsident.

Adalbert Brunner aus Pasing, ursprünglich Germanist und Historiker, war von 1970 bis 1978 im Landtag, wo er sich insbesondere für bildungspolitische Belange eingesetzt hat. Brunner, der damals für die Ausbildung der Sozialkundelehrer in Bayern zuständig war, wollte Politik nicht nur in der Theorie lehren, sondern auch praktisch erfahren und gestalten. Mit Elternbeiräten zusammen hatte er in den 60er Jahren für die Abschaffung der Bekenntnisschule gekämpft und über die Durchführung des **"Volksentscheides für christliche Gemeinschaftsschulen"** 1967 die Gemeinschaftsschule durchgesetzt.

Man sieht, daß es in Pasing eine Tradition bezüglich der **Unterstützung plebiszitärer Elemente** der parlamentarischen Demokratie gibt. So leicht war es für Adalbert Brunner übrigens trotz seiner großen bildungspolitischen Verdienste gar nicht, als Landtagskandidat im damaligen Kreisverband XI nominiert zu werden.

Über ein Beispiel gelungener innerparteilicher Meinungsbildung und Entscheidungsfindung freut sich der Ex-MdL noch heute: Bis zu fünf Kandidaten waren 1970 im Rennen und vier traten schließlich zu einer dreitägigen Klausur in Penzberg an, in der sie auf Herz und Nieren geprüft wurden, ob sie persönlich, programmatisch und fachpolitisch geeignet wären, den Wahlkreis

würdig zu vertreten. Brunner blieb in dieser gleichermaßen sachpolitisch anspruchsvollen wie verfahrenspolitisch begründeten Auswahl Sieger.



von links nach rechts Werner Göhner (Stadtrat), Manfred Marschall (MdB), Adalbert Brunner (MdL), Erwin Folger (MdB), Helmut Meyer (Unterbezirksvorsitzender), 1972.

Die Tatsache, daß 1974 das Direktmandat für den bayerischen Landtag verloren ging, zeugt davon, daß auch Pasing, wie bereits an anderer Stelle berichtet, von bundes- und kommunalpolitischen Parteiquerelen und deren Auswirkungen nicht immer verschont geblieben ist.

Seit dem Ausscheiden Manfred Jenas 1986 ist der Münchner Westen nicht mehr durch ein SPD - Mandat im bayerischen Landtag vertreten.

Landtagsabgeordnete für den Münchner Westen seit 1949 waren:	
Wilhelm Hoegner	1949 - 1970
Adalbert Brunner	1970 - 1978
Monika Hornig - Sutter	1978 - 1982
Manfred Jena	1982 - 1986

Im Bundestag wurde der Münchner Westen von folgenden sozialdemokratischen Abgeordneten vertreten:

Erwin Folger	1957-1972
Otto Graf	1949-1953
Manfred Marschall	1969-1983
Hanna Wolf	seit 1990

Die **vielfältige Sozialstruktur** des Münchner Westens, in Sonderheit auch Pasings, spielt eine Rolle, wenn es darum geht, ob sich engagierte Bürgerliche, innovationsfreudige Alternative, gewerkschaftlich orientierte Arbeitnehmergruppen und benachteiligte Bevölkerungsschichten zu einer sozialdemokratischen Wählergemeinschaft finden, oder auf andere politische Kräfte vertrauen

Die Tatsache, daß sich hier immer schon verschiedene Personen- und Interessengruppen in der politischen Arbeit zusammenfinden konnten, dann aber auch zusammenraufen mußten, macht Pasing und den Ortsverein nicht nur kultur- und sozialhistorisch so interessant. Dieser Tradition sieht sich die Pasinger SPD auch künftig verpflichtet.

In diesem Zusammenhang steht die **Ausländer- und Flüchtlingspolitik**. Sie wird zwar bekanntlich nicht allein im Stadtteil gemacht, bringt aber sehr wohl in Haltung und Handeln, auch in der eigenen Partei, politische Kultur zum Ausdruck. Pasing und der Münchner Westen haben in diesen 100 Jahren viele Flüchtlinge, Verfolgte, aber auch sogenannte Fremdarbeiter aufgenommen.

Nicht alle sind aus Not, Verfolgung und Vertreibung hierher gekommen und das ist auch recht so. Ohne **Weltoffenheit** und **Toleranz** gibt es auch für einen Stadtteil wie Pasing keine Zukunft, wenn das auch nicht alle in ihren (durchaus begründeten und verständlichen) Sorgen und Ängsten immer begreifen mögen. Es ist das Fremde in uns selbst, das bedrohlich ist. Auch wir als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten müssen uns damit auseinandersetzen. Wir dürfen nicht den ver-

meintlich einfachen, ordnungspolitischen Lösungen aufsitzen, denen gegenüber standzuhalten gerade Würde und Pflicht einer sozialen Demokratie dieses Jahrhunderts ist.

Vergessen wir nicht, daß Pasing ja nicht nur die Adresse fortschrittlicher, sondern leider auch dunkler Kräfte ist, von denen wir eigentlich gehofft und gemeint haben, daß sie überwunden seien. Das Wort **Asyl** hat im übrigen in Pasing eine durchaus von "Rassen"- und Rassismusthemen unabhängige lange Tradition. Am **29. Oktober 1894** wurde auf dem Gelände des heutigen Bezirkskrankenhauses ein **Distriktarmen-asyl** eröffnet. Damalige Asylanten waren Arme, Kranke und Kinder.

Wer den Charakter einer Gesellschaft, eines Stadtteils, einer Partei oder eines Ortsvereins erkennen möchte, muß sich ansehen, wie diese mit Armen, Kranken, Alten, Kindern und Randgruppen umgehen. Schweigende Mehrheiten haben auch in der Pasinger Geschichte noch nie Gutes gebracht. Wir sollten sicher den Mund hier nicht zu voll nehmen, aber wir können als Gliederung einer Partei auf 100 Jahre Internationalismus, Antirassismus und Antifaschismus zurückblicken.

Recht auf Menschenwürde ohne Ansehen von Herkunft, Rasse, Religion oder Geschlecht ist uns demokratische Verpflichtung. Organisationen wie der "Arbeitskreis Asyl" in Pasing sind uns hierin Verbündete. Zu den Asylbewerberunterkünften "Haus **Bertram**" in der Planeggerstraße, wo die Caritas Asylbewerber –bewerberinnen aus verschiedensten Weltregionen betreut, und "Haus **Mainau**" in der Mainaustraße, gibt es seit deren Bestehen vielfältige Beziehungen, um die soziale Integration der Asylbewerberinnen und -bewerber zu fördern.

Sozialpolitik, Beschäftigungspolitik oder Umweltpolitik dürfen nicht gemacht werden, indem eine Gruppe von Benachteiligten gegen eine andere ausgespielt wird. Dies ist keine Frage der politischen Moral zuerst, sondern eine Frage der sozialen, ökologischen und ökonomischen Intelligenz. Auch und gerade Frauen sind betroffen und sie kommen langsam aber gewaltig, auch in Pasing.

Heimat, auch hier eine Frage des Stand-

punktes, nicht so sehr des Standortes, können Pasingerinnen und Pasinger finden in den örtlichen sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaften, der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen (ASF), der Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen (AfA), bei den Jungsozialistinnen und Jungsozialisten (Jusos), beim Seniorenstammtisch „60 - plus“ oder bei der Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokraten im Gesundheitswesen (ASG).

Dieser Streifzug durch die 100 - jährige Ortsvereinsgeschichte muß zwangsläufig unvollständig und anekdotisch bleiben. Zu komplex und vielfältig ist der geschichtliche Raum, den Ereignisse, Personen, Orte und Entwicklungen in einem Gemeinwesen wie Pasing prägen. Vor allem an Personen sollte noch erinnert werden, die mitgedacht und mitgemacht haben, der ältesten Partei Deutschlands lokalpolitisch und darüber hinaus Geltung zu verschaffen.

Es wäre wohl nicht richtig und ganz bestimmt unvollständig, hier Namen besonders herauszuheben. Es sind schließlich die Leistungen einer starken, solidarischen Gemeinschaft, die dazu beigetragen haben und weiterhin beitragen, die Lebensverhältnisse zu verändern und zu verbessern.

Viele Pasinger Genossinnen und Genossen stehen beispielhaft für die offene Verbindung der Partei zu Betriebsräten und Gewerkschaften, wie auch zu Kultur -, Umwelt- und Bürgerinitiativen, ohne die unverzichtbare Basisarbeit in den angestammten politischen Strukturen außer acht zu lassen.

Infostand 1989, Maria Barmetler



Viele Ereignisse warfen und werfen Lichter und Schatten auf Pasing und unseren Ortsverein zwischen 1894 und 1994 und darüber hinaus. Was werden die Chronisten anlässlich des 125-jährigen Ortsvereinsjubiläums zu berichten haben? Hoffentlich nicht über Krieg, Arbeitslosigkeit und Armut; über Verkehrskollaps, zerstörte Umwelt; darüber, daß es zwar keine Wohnungsnot aber auch keine Kinder mehr gibt; oder darüber, daß es angesichts der zusammengebrochenen sozialen Sicherungssysteme notwendig geworden ist, die Lebensarbeitszeit auf 75 Jahre heraufzusetzen!

Wir wollen nicht schwarzmalen, sondern mit Tatkraft und Optimismus in die Zukunft blicken. Können wir doch auf 100 Jahre Sozialdemokratie zurückschauen und aufbauen, in denen unsere Partei entscheidend zu Frieden und Freiheit, Wohlstand und Wachstum, sozialer Gerechtigkeit und Demokratie beigetragen hat.

SPD und Ortsverein haben immer dafür eingestanden, nicht nur zu hoffen, sondern auch zu handeln. 100 Jahre Pasinger Sozialdemokratie stehen auch für die ganz persönliche Mischung aus Kraft und Mut und Phantasie der Genossinnen und Genossen, die sich - aus der Geschichte zu lernen fähig - zur Bewältigung der anstehenden gegenwärtigen Probleme bereit und zur Gestaltung einer lebenswerten Zukunft lokal und global verpflichtet fühlen.

100 Jahre SPD Pasing. Ein Grund für Lokalpatriotismus? Vorsicht: Wenn die Fahne flattert, ist der Verstand in der Trompete! Pasings Sozialdemokratie braucht auch heute Repräsentantinnen und Repräsentanten, die mit Herz und Verstand den Geist demokratischer Kultur auch in Zeiten und unter Umständen verkörpern, in denen solches Engagement möglicherweise nicht auf den Beifall der meisten

rechnen kann oder mit Risiken für Leib und Leben oder auch nur die Karriere behaftet ist.

Unsere Kandidatinnen für den Bayerischen Landtag, **Anne Hirschmann** und **Heidemarie Köstler**, für den Bezirkstag von Oberbayern, **Gerda Schneider-Koether**, und **Hanna Wolf**, frauen- und jugendpolitische Sprecherin der SPD-Fraktion, für den Deutschen Bundestag, sind sich dessen bewußt.

100 Jahre Ortsvereinsgeschichte lehren Offenheit, Profil und aufrechten Gang und so wollen wir es halten. Es ist eigentlich bedauerlich, daß der Begriff Sozialismus, durch die historischen Ereignisse sicherlich nicht unbegründet, so in Mißkredit geraten ist. Die Idee ist es wert, an der realen Utopie einer sozial gerechten Gesellschaft weiter zu arbeiten - auch und gerade auf lokaler Ebene.

Soziale Demokratie, wie wir sie meinen, ist und bleibt womöglich die schwierigste Gesellschaftsordnung, aber wir kennen keine bessere.

Freundschaft!